

Silvianer Zeitung

(Franko pauschaliert.)

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prele nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern K 1.20.

Nummer 96

Donnerstag den 1. Dezember 1921

3. [46.] Jahrgang

Deutschland und Rußland.

Der verhängnisvolle Ausgang des Weltkrieges hat die Menschheit in zwei allerdings ungleiche Hälften geteilt: in die Sieger und die Besiegten. Die einen läßt er den Weg weitergehen, den früher alle gegangen sind, den Weg der bewaffneten Gewalt. Den anderen hat er die Vernichtungswaffen zerbrochen, d. h. sie haben sie selbst zerbrochen, und sie auf den Weg der Arbeit und des Kampfes der Geister gewiesen.

Ob den Besiegten, die diesen dornigen Weg in eine neue Geschichtsepoche als erste gehen müssen, die sogenannten Sieger folgen werden, das erst wird den Weltkrieg entscheiden. Und eine spätere Zeit wird vielleicht den Ausgang des furchterlichen Krieges nicht für die Deutschen und Russen verhängnisvoll nennen, sondern für diejenigen, die diese beiden Völker in die harte Schicksalsgemeinschaft der Gegenwart geschmiedet haben. Wir bringen im nachfolgenden einen Artikel in deutscher Uebersetzung, der am 23. November in Ljubljanaer Slovenec erschienen ist, also in einem Blatte, dem man nicht gerade Deutschfreundlichkeit vorwerfen kann. Er erscheint uns, trotzdem er in mancher Hinsicht unseren Ansichten nicht entspricht, gleichwohl ein Beweis dafür zu sein, daß die slawische Welt das Deutschtum in einem anderen Lichte zu sehen beginnt, als dies bisher der Fall war.

Sowjetrußland unterhält zu keinem anderen Staate so enge Beziehungen wie zu Deutschland, das in der Person seines Gesandten in Moskau, Wiedenfeld, einen sehr geschickten Vertreter und Fachmann in wirtschaftlichen Belangen besitzt. Dieser Tage empfing der deutsche Reichskanzler den Gesandten Sowjetrußlands bei der deutschen Regierung, Krejzinski, und bei dieser Gelegenheit betonte er, wie sehr wünschenswert es wäre, daß sich die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland nicht auf den am 6. Mai geschlossenen Handelsvertrag beschränken, sondern zu einem innigen Zusammenarbeiten auf wirtschaftlichem Felde in denkbar größtem Umfange führen möchten.

Lebenskunst.

Von Hans Rubin, Ponikva.

Lebenskünstler sind Sonnenmenschen, welche dem Augenblicke mehr Glanz abgewinnen, als andere einem ganzen Leben.

Die Gegenwart kennt ihrer nicht viele, man möchte höchstens die Mitglieder der Schiedskratie dazu zählen, die aber doch nur Genießer in gewöhnlichem Sinne sind, also keine Lebenskünstler. Die Lebenskunst besegnet vielfach irrigen Begriffen. Es gibt ertliche, die ihre Höhe nach der Anzahl geleerter Champagnerflaschen bemessen wollen und nach den schwelgerischen Genüssen einer Nacht.

Man wirft solcherart die Lebenskunst dem Reichtum in die Arme. Einem Reichtum, der ihr — bestensfalls — nur Dilettanten zuführen kann. Dabei liegt die wahre Lebenskunst im primitivsten Lebensgenusse. Die animalische Gier entwürdigt sie und die ihr dienen wollen, müssen eine gehörige Portion Geist und Feinempfinden besitzen. Die Phantasie nicht zu vergessen, denn sie ist ein viertel Teil der Lebenskunst.

Es ist seltsam, aber wahr: Die meisten Illusionen haben die Besitzer von leeren Mägen! Das Sattsein ruft ein Gefühl der Trägheit hervor und hemmt somit die Schwungkraft der Gedanken. Hunger, Mitleid und Liebe führen gewissermaßen zu jenem Sonnenmenschtum, das eingangs erwähnt wurde.

Ein tröstlicher Ausweg für viele, die sich heute zu den Enterbten zählen, weil ihnen von ihrer ganzen einstigen Habe nichts mehr geblieben ist, wie diese drei Dinge.

Die deutschen Blätter benützen die Gelegenheit, um auf die Wichtigkeit hinzuweisen, die der hochentwickelten deutschen Industrie für den Wiederaufbau des russischen Verkehrssystems zukomme. Rußland braucht nicht nur rollendes Eisenbahnmateriale und Oberbaureparaturen, sondern eine Erweiterung seines Eisenbahnnetzes überhaupt. Was Lokomotiven anbelangt, haben Probefahrten erwiesen, daß die deutschen Fabrikate die besten sind. Deutschland führt nach Rußland auch schon andere Erzeugnisse aus, obwohl die Ausfuhr noch beschränkt ist, da die deutschen Firmen erst verlässliche Nachrichten über die Lage bezw. über die Empfänglichkeit des deutschen Marktes, den eben Herr Wiedenfeld studiert, abwarten. Auf jeden Fall sind die Deutschen wenigstens von der relativen Festigkeit der Sowjetherrschaft überzeugt, seit sie begonnen hat, sich gesunder wirtschaftlicher Methoden zu bedienen, und wissen, daß die Zukunft Deutschlands im Osten liegt, in der friedlichen Eroberung der russischen Märkte und in der Kulturarbeit für das wiedererstehende Rußland.

Diese Tatsachen sind von wichtiger Bedeutung für die ganze Zukunft der Weltpolitik. Denn die Annäherung Rußlands und Deutschlands ist keine zufällige, herbeigeführt durch die heikle Lage Deutschlands und Rußlands nach dem Weltkriege, also eine Frage der augenblicklich günstigen Konjunktur, sondern sie hat ihre Wurzeln in der ganzen Vergangenheit. Rußland ist in den Kreis der zivilisierten Staaten mit Peter dem Großen eingetreten, der dem deutschen Organisationstalent die Türe sperrangelweit geöffnet hat. Von dieser Zeit an war auf jeder russischen Fabrik der Direktor ein Deutscher, jede irgendwie verantwortliche Stelle in einem russischen Betriebe war mit Deutschen besetzt; in der Armee war nicht nur ein großer Prozentsatz der höheren Offiziere, sondern ihr ganzer Aufbau war dem Geiste nach deutsch; die deutschen Kolonisten gaben in den entferntesten Gegenden Sibiriens das Beispiel, wie die Erde rationell zu bearbeiten ist; auch im Verwaltungsdienste war der Deutsche das Muster der Bravheit, Tüchtigkeit, methodischer Arbeitsleistung,

Sie sollten nicht jammern, sondern fröhlich sein, so recht von innen heraus fröhlich sein und graue Tage zu goldenen machen.

Wie man das anstellt? Indem man unbedeutende Dinge zu bedeutungsvollen erhebt. J. B. einen Sonntagmorgen, einen Dorfpaziergang. Das sind gewiß ganz gewöhnliche Sachen. Der Sonntagmorgen ist so wie jeder andere Morgen. Und doch auch wieder nicht. Er kann so besonders stimmungsvoll sein, im Goldglanze des Sommers, im Novembernebel oder im weißflochtigen Winternebel. Immer voll eigenartigen Haubers mit seiner Werktagstruhe, die nur ein Glockenläuten unterbricht. Ein Spaziergang durchs Dorf kann ungeahnte Schönheiten bringen. Windschiefe Häuschen mit Strohdächern und zerborstenen Rauchfängen, aber mit goldenen Maisgirlanden geschmückt: Reichtum und Glanz in innigster Umarmung.

Ober: Die Tage werden allmählich kürzer, aus Ersparungsrücksichten soll jedoch vor sieben Uhr abends kein Licht angezündet werden. Sollen wir die Dämmerstunden mit Seufzern und Klagen über die Lichtnot ansfüllen? Diese frühe Dämmerung hat doch etwas ganz Köstliches. Als Kinder sind wir da so gerne an Großmutter's Hand durch die Stube gewandert mit geschlossenen Augen und ein wenig Angst im Innern vor scharfen Möbelkanten, an die wir uns hätten stoßen können, aber doch fest davon überzeugt, daß Märchenland, welches aus den Erzählungen der Großmutter vor uns erstand, mit geschlossenen Augen sicherer zu erreichen.

Seien wir auch heute an langen Winterabenden Kinder wie einst und träumen wir zusammengekauert

Eigenschaften, deren die unverlässliche, unbeständige, sorglose „weite russische Seele“ ermangelt. Das Deutschtum erwarb sich deshalb Sympathien in den weitesten Schichten des russischen Volkes, die das seinerzeitige Allslawentum der russischen Intelligenz nicht ausmerzen konnte, umsoweniger als der Russe der geborene Allweltmensch ist. Wie tief das Deutschtum in Rußland eingewurzelt ist, konnte man am besten während des Krieges beobachten, als die auf den Gipfel getriebene offizielle antigermanische Propaganda zum Zwecke der Anfeuerung der Kampfeslust unter den russischen Bauern keinen Erfolg hatte, was sich mit katastrophaler Klarheit in den Schützengräben zeigte beim Ausbruch der Revolution.

Aber dieser Erscheinung auf den Grund zu gehen, ist die Aufgabe des Kulturhistorikers. Wir stellen bloß die für alle westlichen Slawen erstaunliche Tatsache fest, daß der russische Volksgewissens schon in der Zeit, als in Deutschland Wilhelm herrschte, mit all seinen Sympathien auf der Seite des deutschen Volkes war und daß das auch mit der überlieferten Veranlagung des russischen Bauern und Arbeiters im Einklange stand. Als ob sie schon lange darauf gewartet hätten, wandten die Russen, als sie das Zarentum gestürzt hatten, all ihren Zorn gegen den französischen, englischen und in der Folge auch gegen den amerikanischen Kapitalismus, der nach ihrer Meinung in erster Linie schuld war an der europäischen Katastrophe. Freilich hat die Entente soviel an Rußland gesündigt, daß es keiner Feststellung von geschichtlichen Sympathien für das Deutschtum bedurft hätte, um die ententefeindlichen Gefühle in Rußland zu verstehen, die sich schon vor dem Jahre 1917 unverkennbar äußerten. Die Entente hat Rußland aus allen Kräften ausgenutzt, um sich zu sparen, schon von allem Anfang an, und nach dem Sturze des Zaren haben die Verbündeten alles getan, um den Verfall des russischen Reiches zu beschleunigen.

Die Deutschen haben sich dies alles vorzüglich zunutze gemacht. Es ist Tatsache, daß nirgends die russischen Verhältnisse so gründlich studiert wurden

im geheimnisvollen Halbdunkel einer verschwiegene Zimmerecke oder auf und abspringend mit geschlossenen Augen Winterträume, welche mit dem Märzschnee vergehen.

Und wenn uns die mager gewordene Speisekarte einmal gerade kein Lieblingsgericht bescheren sollte, dann machen wir's, wie es einst ein kleines Mädchen (neugierige Fragen nach ihrer Person sind zwecklos) gemacht hatte, die saure Milch in den Topf nicht ausstehen konnte. Eine brave Bauer'sfrau hatte sie einst zur Pause eingeladen und diese bestand aus schwarzem, hausgemachten Brot und — saurer Milch. Das Mädchen machte zuerst ein langes Gesicht, dann aber packte es die Schüssel und ging damit vor's Haus, wo unter einem hohen herbstgoldenen Lindenbaum Tisch und Bänke standen, während ringsum auf der Wiese buntscheckige Kühe weideten und braune Wingerbuben helle Juwelen ertönen ließen.

Auf die rohe Bretterbank ließ das Mädchen sich nieder, blickte auf die stimmungsvolle Umgebung, bis munter in das harte, sandige Brot und — ah die saure Milch reinweg.

Bloß, weil die Sauermilch in einer bunten Bauernschüssel gewesen war und alles zusammen so hübsch in diese dörfliche Landschaft hineinpaßte.

Sich in Situationen, die man vorher unmöglich nennt, glücklich hineinflinden und zwar so, daß die anfängliche Abneigung sich in das gerade Gegenteil verwandelt — gehört ebenfalls zur Lebenskunst.

War einmal eine Gruppe von Bohemecuten, die — um ihre Stuben im Winter ein wenig zu wärmen — sich ein Wägelchen Holz bestellt hatten. Das Holz war

wie in Deutschland und zwar mit Liebe und innerem Verständnis. Durch die ganze deutsche Wissenschaft und Literatur weht in der letzten Zeit der Geist der russischen Gedanken; es scheint, daß sich die Deutschen der guten Seite des russischen Wesens angleichen. Was sie in dieser Hinsicht in Frankreich und England tun, ist geradezu geringfügig. Berlin ist ein ungleich lebhafterer Mittelpunkt der russischen Literatur als Paris. Die Deutschen haben sowohl mit den Reaktionären wie mit den Bolschewiken Verbindung, sind aber dabei sehr vorständig und engagieren sich weder auf der einen noch auf der anderen Seite über das Maß. Die Hauptsache ist für sie, daß das russische Gewerbe und der Handel mit Hilfe deutscher Ingenieure und deutscher Meisterarbeiter wieder erstehen, die Rußland nie in genügender Anzahl aus sich heraus hatte und wenn es sie gehabt hat, so waren sie weniger tüchtig. Deutschland erobert sich Rußland wieder und zwar friedlich, da es vor den Franzosen und Engländern die Vorhand in geographischer und geschichtlicher Hinsicht voraus hat, gute und billige Ware, solide Arbeitskräfte liefert, vor allem aber den Russen versteht, was der Engländer oder Franzose überhaupt nie imstande ist.

Das sind sehr wichtige Tatsachen. Von ihnen hängt es ab, wie sich in absehbarer Zukunft die ganze politische Weltlage gestalten wird.

Das Ausland und das deutsche Werkzeug.

Es war von jeher eine Stärke des deutschen Fabrikanten und Kaufmannes, sich in geschmeidiger Weise auf die wechselnden Geschäftsbedingungen im Welthandel einzustellen. Wenn es den politischen und wirtschaftlichen Gegnern Deutschlands doch gelungen ist, während der Nachkriegszeit einen großen Teil des Marktes, den früher die deutsche Industrie und der deutsche Handel beherrschte, zu erobern, so deshalb, weil sie über großzügige Propagandaorganisationen verfügten und Deutschland leider viel zu wenig daran gearbeitet hat, mit den vielen Millionen Auslanddeutschen in ein inniges, wirtschaftliches Verhältnis zu gelangen. Immer mehr beginnt man in Deutschland diesen Fehler einzusehen und den großen wirtschaftlichen Wert der deutschen Außenposten zu schätzen. Und dennoch, es wird der deutschen Industrie nicht leicht sein, alle Plätze wieder zu erobern, die sie befehen hat. Am schnellsten wohl vor allen deutschen Erzeugnissen wird das deutsche Werkzeug seinen alten Platz einnehmen können.

Die weiten Gebiete Ost- und Südosteuropas sind von Kleinwaren so gut wie entblößt; das Geschäft wächst nach dieser Richtung ständig, auch schon deshalb, weil eben Deutschland das einzige Land ist, in dem die valutaschwachen Länder einkaufen können. Doch auch die Rundschaft aus den mittel- und südamerikanischen Staaten stellt sich wieder ein, weil sie das gediegene deutsche Werkzeug einfach nicht mehr entbehren können. Der ausländische Käufer trat mit einer gewissen Vorsicht an die deutsche Werkzeugindustrie heran, deshalb, weil man annahm, daß Deutschland infolge der Niederlage wohl an seinen wirtschaftlichen Qualitäten eingebüßt habe. Zu seinem Erstaunen sah der ausländische Käufer, daß das deutsche Werkzeug besser geworden war, daß die Industrie viele alte Maschinen ausgeschaltet habe und nach neuen Gesichtspunkten arbeite, die es ermöglichen, die Vorkriegsleistungen zu überbieten. Man hat es in Deutschland eingesehen, daß eine gesunde Typisierung das Werkzeug vervollkomme, da der Erfindungsgeist sich nunmehr ganz auf die Verbesserung und technische Vollendung der einzelnen Typen konzentrieren könne, also nicht mehr genötigt war, sich zu zersplittern.

Auch innerhalb der Arbeiterschaft hat die Industrie eine Wandlung vorgenommen. Je präzisere Qualitätsarbeit geleistet werden mußte, um so mehr braucht die Industrie gut durchgebildete Arbeiter. Solche Facharbeiter zu erziehen und zu halten ist aber schwer. Es lag nahe, daß auch die deutsche Werkzeugindustrie denselben Fehler machte, wie die Amerikaner, nämlich die Arbeiter in der Krisenzeit, in der kaum gearbeitet werden konnte, zu entlassen. Es wären fraglos große Augenblicksvorteile dadurch erzielt worden. Die deutsche Werkzeugindustrie hat trotzdem fast ausnahmslos ihre Belegschaft an geschulten Facharbeitern im Betriebe gehalten, was zu großen augenblicklichen Opfern zwang. Aber außerdem hat z. B. Krupp zwecks Heranbildung eines tüchtigen Arbeiternachwuchses Werkschulen errichtet, in denen die Lehrlinge eine Zeitlang ausgebildet werden. Die Remscheider Werkzeugfabrikanten haben die Wichtigkeit dieser Schulen auch erkannt und errichten nunmehr nach Essener Muster Schulen, in denen neben der reinen Fachausbildung auch andere Fächer gelehrt werden sollen, um die Jugend nicht auch durch den Fabriksalltag all zu rasch zu mechanisierten und materialisierten Menschen werden zu lassen. Auf diese Weise ist der deutschen Werkzeugindustrie ein Stamm tüchtiger Qualitätsarbeiter gesichert.

Aus all diesen Tatsachen kann sich das Ausland leicht ein Bild über den inneren Wert der deutschen Werkzeugindustrie machen. Wenn es trotzdem in der letzten Zeit zu schiefen Urteilsbildungen gekommen ist, so deshalb, weil struppellose Händlernaturen mit minderwertiger Ware Augenblicksprofite zu machen versuchten. Bei dem anfänglichen Hunger nach deutschem Werkzeug griff manch eine Auslandskundschaft an, ohne genügend zu prüfen und wurde bitter enttäuscht. Überall auf der Welt sind die Fesseln der Moral infolge des Krieges gelockert worden. Wer aber den hellsten Punkt der deutschen Wirtschaftsoffenheit, die Leipziger Muster-Messe besucht hat, der hat hier nur solche Industrien gefunden, die das Licht ertragen können, die makellos dastehen, und dort mag dann jeder Käufer die Ware prüfen, besonnen und vorsichtig, und er wird feststellen, daß das deutsche Werkzeug heute ebenso an erster Stelle marschiert, wie ehemals!

F. S. Reimesch.

Politische Rundschau.

Inland.

Einberufung des Parlaments.

Der Vorsitzende der Nationalversammlung, Dr. Ribar, hat angeordnet, daß alle Abgeordneten für den 1. Dezember nach Beograd einberufen werden. Auf dieser Sitzung wird auch die Tagesordnung festgesetzt werden.

Verständigung zwischen Demokraten und Radikalen.

Zwischen den Parteibüchsen des radikalen und demokratischen Klubs haben Verhandlungen stattgefunden, die endlich mit einer Verständigung geendet haben. Man ist übereingekommen, vorerst das Gesetz über den Staatsvoranschlag, über die Kontrolle, das Gesetz über den Staatsrat, das Arbeitergesetz, das Gesetz über die Verteilung des Staates in Verwaltungskreise, das Gesetz über Selbstverwaltung usw. anzunehmen.

Neuwahlen für das Parlament.

Wie dem Deutschen Volksblatte in Novisad aus Beograd gemeldet wird, sehen sowohl die Radikalen als die Demokraten ein, daß es fast unmöglich ist, die alte Koalition aufrechtzuerhalten. Darum trachtet die eine wie die andere Partei, sie wenigstens eine Zeitlang künstlich am Leben zu erhalten, damit

beide Parteien erstarben und sich für Neuwahlen vorbereiten können. Diese dürften anfangs Jänner stattfinden.

Minister Pucelj der geeignetste Mann.

Die Abgeordneten der slowenischen selbständigen Bauernpartei hielten am 26. November eine Sitzung ab, der auch der jugoslawische Gesandte in Prag Dr. Bošnjak beiwohnte und auf der Minister Pucelj über die gegenwärtige politische Lage berichtete. Er erklärte, daß auch er seinen Ministerposten zurückzulegen gedenke. Aus den Erklärungen der anderen Redner ging hervor, daß die Partei im Hinblick auf die Koalition an ihrem bisherigen Standpunkte festhalten und niemand anderen kandidieren wolle, da ihr Minister Pucelj als der geeignetste Mann für das Ackerbauministerium erscheine. Zu einem Wechsel würde es nur kommen, wenn der Klub gegebenenfalls dazu gezwungen wäre. — Bekanntlich war Minister Pucelj in seinem bürgerlichen Berufe Gastwirt und Fleischhauer in Belite Vasce bei Ročevje.

Neue Bedrängnis der Deutschen in Jugoslawien.

Die Wiener Korrespondenz Sodel schreibt: Den Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen droht abermals ein schwerer Schlag. Die südslawische Lehrerschaft hat den Entwurf zu einem neuen Schulgesetz ausgearbeitet, der vom Beograder Ministerrat als Grundlage für die Kodifizierung angenommen wurde. Aus diesem Entwurfe tritt die Absicht, die international verbürgten Rechte der Deutschen zu droffeln, klar zutage. In der staatlichen Volksschule soll hienach nur in der Staatssprache unterrichtet und private Unterrichtsanstalten den nationalen Minderheiten nur an solchen Orten zugelassen werden, wo sich die nationalen Minderheiten des Landes in der Mehrheit befinden. Dies übertrifft noch die magyarische Unterrichtspolitik, die doch seinerzeit auch von den Südslawen Ungarns als schwerste Unterdrückung empfunden worden ist. Selbstverständlich werden Deutsche und Magyaren mit allen Kräften die Achtung ihrer nationalen Rechte fordern, sobald das neue Wahlgesetz ihnen die bisher verschlossenen Pforten des Parlamentes öffnet. Daß der deutschen und magyarischen Volksvertretung dort ein harter Kampf wartet, darüber sind sie sich im Klaren. Sie sind darauf aber vorbereitet und entschlossen, den Kampf aufzunehmen.

Jugoslawische Unzufriedenheit mit England.

Das Novisader Deutsche Volksblatt läßt sich aus Beograd berichten: Die Haltung Englands, das unsere Regierung durch Androhung der Blockade zur Zurückziehung unserer Truppen aus dem strittigen albanischen Gebiete gezwungen hat, wird von einem Teil der Beograder Presse aufs schärfste kritisiert. Es wird darauf hingewiesen, daß Serbien während des Weltkrieges das Blut seiner Söhne für die Entente vergossen habe und jetzt zum Lohn dafür zugunsten eines Landes zurückgesetzt werde, das seine Entstehung bloß der Rivalität zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien verdanke und nunmehr von der Entente gegen Jugoslawien ausgespielt werde. Einige Blätter erheben aus diesem Anlasse bittere Vorwürfe gegen die Regierung und schreiben die Mißerfolge auf außerpolitischem Gebiet der Unfähigkeit und der Ungeschicklichkeit unserer führenden Staatsmänner zu.

Ausland.

Italien gegen Jugoslawien.

Ähnliche Angstgefühle wie sie Frankreich vor Deutschland hegt, scheint Italien vor Jugoslawien zu haben. Der italienische Delegierte Schanzer betonte in einer Rede, die sich an die des französischen Ministerpräsidenten Briand auf der Konferenz von Washington angeschlossen, daß Italien und Frankreich durch die Bande der Verwandtschaft, der Rasse und der Waffenbruderschaft verbunden seien. Er stimme den Ausführungen Briands bei und begrüße es, daß Frankreich trotzdem im Grunde für die Abrüstung sei. Abgesehen von den Sicherheiten, die Frankreich zu seiner Verteidigung notwendig habe, brücke er die Hoffnung aus, daß die allgemeine Abrüstung in Europa bald zur Wahrheit werde. Italien, der aufrichtige Freund des Friedens, sei immer bestrebt gewesen, sich mit Jugoslawien direkt zu verständigen. Es habe immer eine Politik der Beschwichtigung geführt und seine militärischen Kräfte auf das äußerste beschränkt. Italien habe heute nur 200.000 Mann unter den Fahnen, deren

bizahl und stand lieferbereit beim Holzhändler, aber den Bohemelenten war inzwischen das Geld ausgegangen und sie konnten den Fuhrknecht nicht entlohnen.

Da machten sie sich selbst auf den Weg, um ihr Holz heimzuführen. Die Männer (im Pelzrock und Handschuhen) spannten sich lachend vor den Wagen, die Frauen (mit Hut und Schleier) schoben vergnügt Hintendrein und so ging's durch das kleine Provinzstädtchen. Die ehrsamten Spießbürger, als sie den Zug daherkommen sahen, schüttelten ihre Köpfe und murmelten: „Berrücktes Volk, sinnt nur auf Karteteien, weil's ihm zu gut geht!“

Die Bohemelente aber sahen einander verständnisinnig an und schwiegen. Nur sie wußten ja, wie nötig ihnen diese „Narretei“ gewesen war und weil sie richtige Lebenskünstler waren, hatten sie der Sache einen späßhaften Anstrich gegeben.

Lebenskunst ist ferner: Den Glücksbecher, so er uns gereicht wird, nicht bis zur Reize auszutrinken, sondern gerade soviel stehen lassen, daß immer eine Sehnsucht nach dem Unerreichbaren unsere Seele in Schwingung erhält.

Sich hin und wieder von der Welt zurückziehen in einen stillen Winkel, nur sich selbst und einem ganz kleinen Kreise lebend. Immer aber so leben, wie es Goethe uns angegeben hat:

„Jedermann sollte wenigstens einmal am Tage ein gutes Buch lesen, ein schönes Bild ansehen und ein vernünftiges Wort sprechen!“

Serabnahme auf 175.000 vorgesehen sei. Aber trotz der Bemühungen der Verbündeten könne man die Abrüstung in Europa nicht für möglich halten, wenn nicht auch jene Staaten, die während des Krieges entstanden sind, abrüsten.

Beleidigung der Italiener durch Briand.

Aus Turin wird gemeldet, daß eine Schar von 100 Studenten aus Erbitterung über die Rede Briands in Washington in das französische Konsulat in Turin eindrangen, die Möbel zerbrachen und die Fenster zerschlugen. Der Polizei gelang es, nach einiger Mühe die Demonstranten zu zerstreuen. Der italienische Botschafter in Paris drückte dem Stellvertreter Briands sein tiefes Bedauern über diesen Vorfall aus, worauf dieser der Erwartung Ausdruck verlieh, daß die italienische Regierung die Schuldigen exemplarisch bestrafen werde.

Von der Konferenz in Washington.

Wie aus Washington gemeldet wird, tragen sich die Amerikaner mit der Absicht, die Hälfte der Kriegsschulden der Alliierten zu streichen, wenn deren Vertreter auf die Hughes'schen Abrüstungspläne eingehen. Da aber Hughes wiederholt erklärt hat, daß die Kriegsschulden nicht auf die Tagesordnung der Konferenz kommen würden, soll eine zweite Konferenz zur Lösung aller Finanzfragen und des Valutaproblems Europas, dessen Erschütterungen auch das amerikanische Wirtschaftsleben in nicht geringem Maße berühren, in Washington tagen, zu der auch Deutschland und Rußland geladen werden sollen. Der augenblickliche Stand der Abrüstungsfrage ist der, daß Briand den Mandabrüstungsvorschlag zum Scheitern gebracht hat. Er erklärte in einer Unterredung: Die französischen Rüstungen zu Lande sind gegen zwei Feinde gerichtet: Deutschland und Rußland. Frankreich müsse den größten Teil der Truppen stellen, die erforderlich seien, um den Frieden durchzuführen. Admiral Kato hat nach Tokio telegraphiert, daß er den Kampf um das Flotteneinheitsverhältnis 10:10:7 aufgebe. Eine weitere Beteiligung Japans an der Konferenz hätte keinen Zweck, wenn nicht der status quo ante als Grundlage für die Abrüstung angenommen werde. Auch die Zugeständnisse Amerikas in China könnten Japan nicht umstimmen, da ihm Schantung, Kiautschau und seine Besitzungen in der Mandschurei nur mit Waffengewalt entzogen werden können. Das Giornale d'Italia schreibt: Die japanischen Vertreter mußten es gleich in der ersten Sitzung spüren, daß sie allein der schrecklichen Koalition der starken Gegner gegenüberstanden. Es geschah ein Wunder. Der angelsächsische Block ist zur Tatsache geworden. Japan hat ohne Kampf den Krieg verloren und damit die Hegemonie über Ostasien.

Asquith für die Revision des Versailler Vertrages.

Asquith erklärte in einer Rede, die Wiederherstellung Europas sei nur möglich, wenn drei Maßnahmen getroffen würden: die Revision des Vertrages von Versailles, die Annullierung der alliierten Kriegsschulden und die Beseitigung der Zollschranken.

Aus Stadt und Land.

Der 1. Dezember in Celje. Die Bezirkshauptmannschaft in Celje teilt uns mit: Donnerstag, den 1. Dezember, findet anlässlich der Erinnerungsfest an die Vereinigung des dreinamigen Volkes der Serben, Kroaten und Slowenen in der Pfarrkirche St. Daniel um 9 Uhr vormittags ein Dankgottesdienst statt. Infolge der Trauer nach dem verewigten König Peter I., dem Befreier, wird heuer der Nationalfeiertag bloß in kirchlicher Weise gefeiert, so daß alle anderen Manifestationen, auch die üblichen Darbringungen, ausbleiben. — Wie wir erfahren, wird ebenso wie der 1. Dezember auch der 17. Dezember bloß kirchlich gefeiert werden und als Werktag gelten.

Nationalfeiertage. Der Ministerrat hat angeordnet, daß als Nationalfeiertage nur drei Tage zu begehen sind: Königs Geburtstag, der 1. Dezember als Tag der nationalen Vereinigung und der Bidordan. Heuer wird der 1. Dezember mit Rücksicht auf die Trauer um König Peter in aller Stille gefeiert werden.

Evangelische Gemeinde. Mittwoch, den 30. November, 6 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindefaale; Donnerstag, 1. Dezember, 10 Uhr vormittags Festgottesdienst anlässlich des Staatsfeiertages.

Liedertafel. Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet die Liedertafel des Gillier Männergesangsvereines Samstag, den 3. Dezember, im kleinen Saale des Hotels Union statt.

Neue Bankfilialen. Die Ljubljanaer Kreditbank wird demnächst eine Filiale in Novisad eröffnen. — Die Jugoslawische Unionbank (früher Mariborer Eskomptebank) gründet eine Filiale in Celje.

Das Gemeindegericht zur Bekämpfung der Teuerung in Celje hat auf seiner Sitzung vom 25. November 1921 nachstehende Maximalpreise festgesetzt: Milch 8 K, Rindfleisch I. 24 bis 26 K, Rindfleisch II. 16 bis 18 K, Kalbfleisch I. 24 K, Kalbfleisch II. 18 bis 20 K. Schweinefleisch ist nicht maximiert. Außerdem wurde beschlossen, daß die Bäcker Semmeln zu 5 dkg à 1 K backen müssen.

Einfuhrverbot auf Zünder. Die Finanzbezirksdirektion Maribor teilt mit: Laut Rundschreiben des Finanzministeriums bezw. der Generaldirektion der Zölle vom 10. Oktober 1920, Zahl 78.897, ist die Einfuhr von Zündhölzern aus dem Auslande verboten, damit die heimische Industrie geschützt werde. Trotz dieses Verbotes ist der Amtsbezirk der Finanzbezirksdirektion mit eingeschmuggelten Zündern (Solo, Bauernbund usw.) überschwemmt. Da infolgedessen der Staat in der Monopoltage sehr verkürzt wird, werden in Zukunft derartige Zünder in Beschlag genommen und gegen jene Kaufleute, die diese Schmuggelware in Verkehr setzen, auch mit den gesetzlich vorgesehenen Strafen vorgegangen werden.

Taxe auf Spielkarten. Die Finanzbezirksdirektion Maribor ersucht uns um Verlautbarung nachstehender Rundmachung: Das zeitweilige Gesetz über die staatlichen Verbrauchsabgaben (trošarina), Taren und Gebühren bestimmt in der Tarifpost 236, daß für jedes Spiel Karten oder Domino eine Taxe von 15 Dinar zu zahlen ist. Da aber der Verkauf von Spielkarten und Dominospielen der Gefälligkeitskontrolle unterworfen ist, werden im Sinne des Artikels 83, Punkt 24 und 25 der Gebührenverordnung und des § 10 des Gesetzes vom 15. April 1881 (Reichsgesetzblatt Nr. 43) alle Verkäufer von Karten- und Dominospielen aufmerksam gemacht, den Verkauf dieser Artikel, soweit es bisher noch nicht geschehen ist, der Finanzdirektion Maribor anzumelden, um eventuelle Strafen zu vermeiden.

Monatszeitkarten für Studenten. Durch einen Beschluß des Verkehrsministeriums werden die Begünstigungen, die in der Ausgabe von Monatszeitkarten für Studenten bestehen, erheblich erweitert. Sie gelten anstatt wie bisher nur für 50 Kilometer, vom 1. Dezember ab für 100 Kilometer. Die Preisberechnung erfolgt nach der Kilometerentfernung und der benutzten Wagenklasse.

Als Kandidaten für die Gebietsverwaltung in Maribor sind, wie der Ljubljanaer Naprej aus Maribor meldet, vorgesehen Hofrat Ploj, Prof. Dr. Zolgar, Dr. Sagadin und Dr. Baltič.

Wechsel im Stadtkommando von Maribor. An Stelle des Generals Rudolf Maister, des Vorsitzenden der jugoslawischen Abgrenzungskommission gegen Italien, ist der General Bioojin Babič zum Militärkommandanten in Maribor ernannt worden.

Fremdenanmeldung in Maribor. Das Polizeikommissariat in Maribor hat im Sinne einer Verordnung des Innenministeriums angeordnet, daß sich alle in Maribor lebenden Ausländer binnen 8 Tagen zu melden haben.

Reiselegitimationen. Auf mehrere Anfragen hin teilen wir mit, daß bei Reisen innerhalb der Grenzen unseres Staates zwar keine formellen Legitimationen der politischen Behörden erforderlich sind, daß aber trotzdem alle reisenden Personen verpflichtet sind, sich über Verlangen der politischen Organe mit irgendeiner Legitimation auszuweisen, die als glaubwürdig betrachtet werden kann.

Gottscheer Kalender für das Jahr 1922. Der 2. Jahrgang des Gottscheer Kalenders ist nunmehr erschienen und durch die Buchhandlung Matthias Rom in Kočevje um den Betrag von 20 K (mit Zusendung 22 K) zu beziehen. Ernstes und Heiteres, Erbauendes und Belehrendes wechseln angenehm ab. Wegen seines gediegenen Inhaltes und des deutschen Geistes, der daraus weht, sollte der Gottscheer Kalender in jeder deutschen Familie Jugoslawiens Eingang finden. Es veräume kein Deutscher, sich den Kalender kommen zu lassen. In der Redaktionsstube der Gillier Zeitung liegen einige Exemplare dieses Kalenders für Interessenten aus Celje und Umgebung auf.

Veruntreuungen in Zagreb und Ljubljana. Wie der Ljubljanaer Jutro meldet, verhaftete die Polizei in Zagreb einen Kaufmann, der vier und eine halbe Million Kronen veruntreut hat. Er hätte damit für gewisse Ljubljanaer Persönlichkeiten Gold kaufen sollen, das diese ins Ausland schmuggeln wollten. Wie es sich herausstellt, haben diese Ljubljanaer auch ihrerseits das Geld unterschlagen.

Die 20%igen Bons. Zur Frage der 20%igen Bons, deren angekündete Auszahlung auch wir schon öfters zum Gegenstande wenig erfreuter Erörterungen gemacht haben, erhielt der Zagreber Jugoslovenski Lloyd von der Statthalterei in Zagreb eine langatmige Zuschrift, in der es heißt, daß jetzt erst alles Material „geordnet“ werden müsse, was mehrere Monate dauern werde.

Das deutsche Angebot bezüglich der Lieferung von Lokomotiven und Waggons im Werte von einer Milliarde 700 Millionen Mark, dessen Einzelheiten wir in unserer letzten Nummer aufzählten, ist vom Ausschusse für staatliche Einkäufe auf seiner letzten Sitzung angenommen worden. Die Lieferungsstermine sind folgende: im Monate März wird das erste Drittel geliefert, im Monate Mai das zweite und im Monate Juli das dritte.

Jeder neunte Pole ein Beamter! Nach amtlichen polnischen Angaben befanden sich bis zum 15. Oktober im polnischen Staatsdienst 3.750.000 Beamte. Demnach ist also jeder neunte Mensch in Polen ein Beamter.

Immer schön im Kreis herum. Vor etwas über einem Jahre begannen in der Presse Nachrichten aufzutauhen, die eine große Offensive der Russen im Frühjahr 1921 voraus sagten. Als das Frühjahr schon fast um war, hinkten noch die letzten Alarmmeldungen daher, ohne daß der große Angriff auf den Westen erfolgt wäre. Damit aber die dunklen Möglichkeiten von Rußland her nicht alle würden und der Kreis höchst geschlossen bleibe, mahet man neuerdings: Auf Anordnung Trojtski wird eine „Woche der Roten Armee“ veranstaltet. Aus Anlaß des letzten Armeebefehls Trojtski über die polnische Kriegsgefahr ruft die Petersburger Krasnaja Gaseta dazu auf, sich zu einem Frühjahrsfeldzuge zu rüsten. Das Blatt erklärt, daß Rußland sich nicht überrumpeln lassen werde, spricht aber die Hoffnung aus, die polnische Kriegspartei werde vor einem Angriff dennoch zurückweichen, umsomehr als die Großmächte sich nicht abgeneigt zeigen, in Verhandlungen über die Anerkennung der alten Schulden einzutreten. Rußland wolle Frieden mit den Nachbarn. Die Petersburger Prawda erklärt die provokatorische Haltung Polens durch die polnische Finanzkrise und den Wunsch, den militärischen Kreisen Frankreichs zu Willen zu sein.

Clemenceau rechnet endgültig mit der Politik ab. Das Berliner Tageblatt berichtet aus Paris, daß Clemenceau ein Buch schreibt, in dem er die Erfahrungen seines langen Lebens niederlegt. Das Buch begann er vor kaum einem halben Jahr zu schreiben und er glaubt, nicht vor drei Jahren den Schlußpunkt dahinter setzen zu können. Falls er früher stirbt, wird das Buch nie veröffentlicht, sondern verbrannt werden. Es soll keinerlei politische Erinnerungen beinhalten. Clemenceau hat aus der Zeit seiner politischen Tätigkeit keinen Brief, kein Dokument und keine Zeitung aufbewahrt. Mit der Politik will er nichts mehr zu tun haben, er erklärte: Ich habe mein eigenes Begräbnis gesehen so wie Karl V. und, fügen wir hinzu, — Wilson.

Wirtschaft und Verkehr.

Erhöhung der Taren und der Verbrauchssteuer. Zur Hebung unserer Finanzen hat der stellvertretende Finanzminister dem parlamentarischen Finanzausschuß einen Gesetzentwurf über die Erhöhung aller möglichen Gebühren und Verbrauchssteuern unterbreitet. Der Ausschuß hat nur jenen Teil in Beratung gezogen, der von der Erhöhung der Rechts- und Finanzgebühren handelt.

Einfuhrverbot für Zigarettenpapier. Die Einfuhr von Zigarettenpapier ist nach einer Entscheidung des Finanzministers für Privatpersonen fortan verboten. Durch diese Maßnahme wird unserer Zigarettenpapierindustrie Schutz geboten, die in der Lage ist, unseren ganzen Bedarf zu decken.

Gewerbeausstellung in Maribor. Der slowenische Verein der Gewerbetreibenden veranstaltet im nächsten Jahr eine Gewerbeausstellung, an der sich Gewerbetreibende aus dem ehemaligen Kronlande Steiermark beteiligen werden.

Salma

der unwürdliche
Kautschukabsatz



Der Verkehr zwischen Rumänien, Deutschland und Ungarn. Zwischen der ungarischen und rumänischen Regierung haben in Großwardein Verhandlungen stattgefunden, um den Warenverkehr zwischen Deutschland und Rumänien über Ofenpest zu leiten. Der Umweg über die Tschechoslowakei verursachte bisher zu große Schwierigkeiten. Von Großwardein aus haben sich die ungarischen und rumänischen Eisenbahndelegierten anfangs November nach Leipzig begeben, um mit den preussischen Staatsbahnen den Transitverkehr zu beraten. Auch der deutsche Paketverkehr nach Rumänien soll über Budapest geleitet werden.

Rumänisches Moratorium für Zahlungen ins Ausland. Wie aus Bukarest berichtet wird, hat die rumänische Regierung beschlossen, mit den ausländischen Regierungen in Verhandlungen über ein Moratorium einzutreten, das die Bukarester Regierung im Hinblick auf das rasche Fallen des Lei zu proklamieren gedenkt.

Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte. Der Norddeutsche Lloyd hat zwei ungeheure Passagierdampfer, „Adin“ und „Seydlitz“, vom Stapel gelassen. Die Schiffe sind gebaut nach den neuesten Erfahrungen der Schiffbautechnik.

Vermischtes.

Die Japaner in Prag. Die Prager Bohemia schreibt: Das „Ceste Slovo“ hatte seinen Lesern mitgeteilt, daß fünf Japaner in Prag weilten, und darauf die Bemerkung geknüpft, wie herrlich Prag seit dem Umsturze gedeihe, wie die einstige Eintönigkeit des Straßenbildes geschwunden sei und daß es den Herren aus Japan, deren Bilder das Blatt brachte, in Prag sehr gut gefallen habe. Nun — o Schmerz — erfahren wir, daß die fünf Japaner in Prag an den deutschen Universitätsinstituten gearbeitet haben, und zwar ein Herr an der Klinik

Elchnig, zwei bei Professor Dail und einer bei Professor Diebl; wahrscheinlich hat auch der fünfte Herr aus Japan an der deutschen Universität gearbeitet. Es ist ja möglich, daß sich die Japaner auch für die Bodenreform und für die Kriegsanleihefrage interessiert haben; aber um in dieser oder ähnlicher Beziehung zu lernen, sind sie sicher nicht nach Prag gekommen.

Ein Hausdack für alle ist Apotheker Fellers wohltuendes „Elsaftid“, das beste Mittel für Einreibungen der Glieder und des Rückens, als Kosmetikum zur Pflege der Zähne, des Zahnfleisches, des Mundes, der Kopfhaut u. s. w. Stärker und besser als Franzbranntwein. 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche samt Packung und Porto um 48 K. versendet: Eugen B. Feller, Stubica donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

Verlässlicher, lediger Buchhalter oder Buchhalterin

bilanzfähig, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, tüchtig in Stenographie und Maschinschreiben, wozu bis 1. Jänner von einer Fabrik am Lande gesucht. Ausführliche doppelsprachige Gesuche mit Angabe der Möglichkeit des Dienstanzutretens und Gehaltsansprüche erbeten unter „Gewissenhaft 27533“ an die Verwaltung des Blattes.

Gut Fuzine bei Ljubljana sucht zu baldigem Eintritt verlässlichen

Kutscher

mittleren Alters, ferner fachmännisch gebildeten, eventuell verheirateten Wirtschaftler, Meier, gewandt in allen Arbeiten. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen an die Verwaltung Fuzine, Post D. M. v Polju einsenden.

Verlässlicher, lediger Gärtner

reiferen Alters, mit guten Jahreszeugnissen, wird auf Gut Fuzine, bei Ljubljana zu baldigem Eintritte gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche an Oskrbništvo Fuzine, Post Devica Marija v Polju einsenden.

Es wird für Zagreb

gesucht

eine perfekte Köchin und ein Stubenmädchen. Offerte sind zu senden an Matilde Ilie, Zagreb, Tuskanac Nr. 18a.

Schreibmaschinenfräulein

für sofort gesucht. Kroatische Sprachkenntnisse u. Stenographie erwünscht. Anträge mit Gehaltsanspruch an Wilhelm Brauns, Anilinfarbenfabrik, Celje, Kocanova ulica Nr. 8.

Schneiderin

übernimmt jede Arbeit, geht auch ins Haus. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27531

Kaffee Köchin oder Koch

die schon in grösseren Geschäften gearbeitet haben, für Velika Kavarna in Zagreb gesucht. Offerte schriftlich.

Wer besorgt

gegen Honorar eine grössere Anzahl von Kirchenbuchauszügen aus Celje und Umgebung? Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes unter „E. M. D. 27533“

Schöner

Damen-Wintermantel

wenig getragen, ist billig abzugeben. Wo, sagt die Verwltg. d. Bl. 27534

Neuer

Damenwintermantel

und ein schöner Schirm preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Watzek, Kapucinska ulica.

Tischler, Fabriks-Zimmermann und Maschinist

von einer Fabrik Bosniens bei freier Wohnung, Licht und Beheizung gesucht. Angebote unter „Nr. 27532“ an die Verwaltung des Blattes.

Salongarnitur

Teppich, Waschtisch, Bauerntisch samt Sessel, Blumentisch, Tisch, Stockerln, Papierkorb, Waschkörbe, Sitzschaff, Stehleitern, Wäscherolle zu verkaufen. Razlagova ulica Nr. 1.

Für Photographen

fast neue Satiniermaschine (Walzenlänge 52 cm) und eine sehr schöne Staffelei sofort zu verkaufen. Razlagova ulica Nr. 1.

Wild und Geflügel

wie Hasen, Rehe, Fasanen, Rebhühner, Wildenten etc. wie auch Hühner, Gänse, Enten, Indiane und Poularden kauft jedes Quantum und bezahlt die allerbesten Preise E. Vajda, Geflügel und Wildexport Čakovec, Medjimurje. Telegrammadresse: Vajda Čakovec, Interurbanes Telephon Nr. 59.

Suche

zu mieten 1—3 möblierte Zimmer, ferner Magazin und Geschäftsräume, für jetzt oder später, gegen gute Bezahlung. Eventuell wird auch geeignetes Haus gekauft. Anträge an die Verwltg. d. Bl. unter „Industrieller 27541“.

Handwagerl

für 300 kg, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Wilhelm Brauns, Celje, Kocanova ulica Nr. 8.

Gut erhaltene

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift ist zu verkaufen bei Fanni Blechinger, Levstikova ulica Nr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten Herren anzuzeigen, dass ich in der Prešernova ulica Nr. 17 neben Narodna Kavarna ein

Friseur-Geschäft

mit allen hygienischen Anforderungen eröffnet habe. Durch Jahre in besseren Geschäften tätig, werde ich stets bestrebt sein, meine sehr geehrten Kunden auf das beste und aufmerksamste zu bedienen und bitte mich mit geschätztem Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Amand Pepernik.



Fabriksneue

MERCEDES

Schreibmaschinen

mit auswechselbarem Typenkorb für slowenische, kroatische, deutsche und cyrillische Schrift liefert sofort

Ant. Rud. Legat, I. Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Bureauartikel.

Eigene Werkstätte für Schreibmaschinen-Reparaturen, Vertretung der „Continental“-Schreibmaschine für ganz Slowenien, Lager von gebrauchten Schreibmaschinen und Registrierkassen.

Maribor, Slovenska ulica Nr. 7, Telephon interurban Nr. 100.